

vor (vgl. DA. 15, 277 f. und 16, 584). Hier folgen nun der *Liber de gradibus humilitatis et superbiae*, die *Apologia ad Guillelmum abbatem*, der *Liber de diligendo Deo*, der *Liber de gratia et libero arbitrio*, der *Liber ad milites de laude novae militiae*, der *Liber de praecepto et dispensatione*, die *Vita sancti Malachiae*, der Traktat *De consideratione ad Eugenium papam*, das *officium de sancto Victore*, der *Prologus in Antiphonarium* und das *Epitaphium et Hymnus de sancto Malachia*. Bevorzugte literarische Formen, sich mitzuteilen, waren für Bernhard der Brief oder die Predigt; die acht Traktate und drei kleinen *opuscula*, die hier ediert worden sind, fallen somit aus dem Rahmen des Üblichen heraus. Doch auch diese Werke haben eine reiche Verbreitung gefunden; die Zahl von mehr als 220 Hss. aus dem 12. oder dem Anfang des 13. Jh., die zumindest einige von ihnen überliefern, wird nur noch von der der *Sermones* übertroffen. Daß in den Traktaten und *Opuscula* eine besondere Form des literarischen Schaffens Bernhards vorlag, ist aus der handschriftlichen Überlieferung noch deutlich abzulesen; sie wurde erst durch die frühesten Bernhard-Editionen (Mabillon, Horstius) verwischt, da hier nicht die Form, sondern der Umfang der Schriften das einzige Kriterium für ihre Einordnung war (ähnlich wie in den frühesten Editionen des Petrus Damiani die längeren Briefe kurzerhand zu *Opuscula* erklärt wurden). Die vorliegende Edition stellt den ursprünglichen Zustand wieder her, indem sie die Traktate und *Opuscula* als gesonderte Gruppe zusammenfaßt. Die Schwierigkeiten der Textherstellung waren freilich groß: es gibt eine sehr reiche Überlieferung der einzelnen Schriften, die von Bernhard jeweils nach ihrer Fertigstellung in Umlauf gesetzt wurden, aber es fehlt eine Edition „letzter Hand“; dafür erfolgten dann nach seinem Tod 1153 und noch einmal nach seiner Kanonisation 1174 mehrere Redaktionen, die in ihrer Textgestaltung von der Einzelüberlieferung wieder abweichen. Allerdings sind die Textvarianten hier bei weitem nicht so groß und vor allem nicht so wichtig, wie in den Predigten zum Hohen Lied, die mehr durchgearbeitet wurden, da sie den Lesern und den Abschreibern nach der Vermutung der Herausgeber „plus de raffinements littéraires et doctrinaux que les traités“ boten. Die Predigten waren ein Hauptwerk Bernhards, mit dem er sich während der letzten achtzehn Jahre seines Lebens fast ständig beschäftigt hat; die Traktate und *Opuscula* sind daneben Gelegenheitschriften, aus einem besonderen Anlaß an einen oder einige bestimmte Empfänger geschrieben, boten daher auch den Redaktoren kaum Interesse zu einer Bearbeitung; die meisten Varianten sind Änderungen der Kopisten. Zur Grundlage ihrer Edition machen die Herausgeber eine aus Clairvaux stammende vollständige Redaktion der Traktate und *Opuscula*, den Cod. Troyes 426 sowie den davon abhängigen Cod. Troyes 799; noch drei weitere vollständige Hss. und dazu zu jedem einzelnen Werk noch die wichtigste Einzelüberlieferung werden zur Textherstellung herangezogen; daß diese ebenso wie die beigelegte Kommentierung, keine Wünsche offenläßt, versteht sich bei den beiden gelehrten Herausgebern von selbst.

K. R.

Boetii de Dacia Tractatus de aeternitate mundi. Editio altera auctoritate quinque codd. mss. revisa et emendata, ed. Géza Sajó (Quellen und Studien zur Geschichte der Philosophie, hg. von P. Wilpert 4) Berlin 1964, de Gruyter, 70 S. — Vor zehn Jahren hatte Sajó in Budapest eine ziemlich fehlerhafte Hs. dieses vorher nur dem Titel nach bekannten Averroisten-Traktats entdeckt und ediert, von dem sich dann in Paris drei Hss. des späten 13. oder frühen 14. Jh. fanden, die beste Überlieferung leider nur fragmentarisch und in einem autographen *Resumé* Gottfrieds von Fontaines († nach 1306), das nun als Anhang (S. 65–70) einer zuverlässigen Ausgabe der wichtigen Schrift beigelegt ist. Die Einleitung (S. 1–27) beschreibt die Hss., klärt gewissenhaft ihr Verhältnis